

Paradoxe Freude

von Frère John, Taizé

Das neue Leben in Jesus Christus versetzt uns jedoch auf keinen Fall in eine bevorzugte Lage. Als Christen erklimmen wir auch keinen friedlichen Berggipfel, um von nun an den Schmerzen und Kämpfen der Welt weit entrückt zu sein. Im Gegenteil, das Geschenk der Hoffnung, das in uns wirkt, macht uns zutiefst solidarisch mit einer Welt, die sich selbst – entweder unverschuldet oder sogar auf eigenen Wunsch – als weit entfernt von Gott betrachtet: Wir sollten nicht vergessen, dass die erste Handlung Jesu nach seiner Taufe das Befolgen der Anweisung des Heiligen Geistes war, in die Wüste zu gehen (Mk 1,12).

Jedoch wenn der Heilige Geist uns antreibt, den Spuren Jesu zu folgen und dort Zeugnis für das Licht zu sein, wo die Dunkelheit des Bösen herrscht, bedeutet das gleichzeitig, dass uns der für diese Aufgabe nötige Mut und die nötige Kraft geschenkt werden. **„Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch in der Versuchung einen Ausweg schaffen, so dass ihr sie bestehen könnt“** (1 Kor 10,13). Dies ist die wichtigste Bedeutung des Ausdrucks **paraklet**,

den Jesus verwendet hat, wenn er vom Heiligen Geist gesprochen hat: Der Heilige Geist ist für uns also ein Verteidiger oder eine vertrauenswürdige Stütze inmitten der Heimsuchungen der Welt, die uns Christen gleichgültig oder sogar feindselig gegenübersteht.

Als Jesus über die bevorstehenden Verfolgungen spricht, sagt er zugleich auch: „Macht euch nicht im voraus Sorgen, was ihr sagen sollt. ... Denn nicht ihr werdet dann reden, sondern der Heilige Geist“ (Mk 13,11). Jesus weiß nur zu genau, dass das Leben der Auferstehung in dieser Welt die Form des Kreuzes annimmt. Es hat natürlich zu allen Zeiten seit dem Kreuzestod Jesu Christen gegeben, die tatsächlich um des Glauben willen verfolgt worden sind, und es gibt sie selbstverständlich auch heute noch. Aber die meisten von uns erleben eine weniger offensichtliche Verfolgung, nämlich die Verachtung, oder vielleicht auch nur die Gleichgültigkeit, die denen begegnet, die öffentlich Jesus Christus und seine Frohe Botschaft bezeugen.

Ein Text im Neuen Testament geht in seiner Aussage sogar noch einen Schritt weiter und sagt uns: „So werden alle, die in der Gemeinschaft mit Christus Jesus ein frommes

Leben führen wollen, verfolgt werden“ (2. Timotheus 3,12). Wie müssen wir eine solch umfassende Behauptung verstehen? In den meisten Fällen bedeutet es, dass wir eine Art „innerer Verfolgung“ erleben werden. Ob es uns nun gefällt oder nicht, jeder von uns ist von einer Gesellschaft geprägt, deren Prioritäten nicht mit denen des Evangeliums übereinstimmen. Dies bedeutet, dass Treue zu Jesus Christus für uns oft einen inneren Kampf zur Folge hat. In Zeiten, in denen eine Schlacht in unserem Inneren tobt, können wir auf das Versprechen Jesu bauen, in dem er uns versichert, dass der Heilige Geist in Zeiten der Prüfung sogar in einer noch greifbareren Weise mit uns ist.

Ein Wort, das in der hebräischen Bibel die Erfüllung all der Versprechen Gottes am deutlichsten ausdrückt, ist der Ausdruck **schalom**. **Schalom** wird zwar für gewöhnlich mit „Frieden“ übersetzt. Im Hebräischen jedoch hat schalom eine umfassendere Bedeutung, die auch Inhalte wie Glück, Wohlbefinden, Sicherheit, Erfüllung usw. miteinschließt:

Ich schließe mit ihnen einen Friedensbund: Wenn ich die Stangen ihres Jochs zerbreche und sie vor der Gewalt derer entreiße, von denen sie versklavt wurden, werden sie erkennen, dass ich der Herr bin Sie werden

in Sicherheit wohnen, und niemand wird sie erschrecken. (Hesekiel 34,25 – 29).

Seine Entsprechung auf Seiten des Einzelnen, findet dieser Friede in der **Freude**, einem inneren Zustand, in dem alle verborgenen Kraftquellen einer Person befreit sind, und durch den beim Anblick der Wunder, die Gott vollbringt, in der Person selbst plötzlich eine innere Lebenskraft entsteht und überfließt....

Es mag für uns paradox erscheinen, dass im Neuen Testament dieser Friede und diese Freude, die ja die Früchte der Auferstehung sind (Joh 20,19 – 21), sich meist in einem Zusammenhang wiederfinden, der durch Leiden und Verfolgung gekennzeichnet ist. Christlicher Friede und Freude sind besonders dort gegenwärtig, wo es unter den Menschen Widerstände gegen die Ausbreitung von Gottes neuem Leben unter den Menschen gibt.

Im Johannesevangelium ist die Gegenwart des Heiligen Geistes die Quelle des Friedens. Er hält uns in den Schwierigkeiten aufrecht, die ein unvermeidlicher Teil der Pilgerreise des Glaubens sind. Dieser Friede befähigt uns, inmitten der Unruhe und Hektik der Gesellschaft treu und freudig zu bleiben....

Wenn Paulus von Freude spricht, verweist er ebenfalls oft im selben Augenblick auf die Leiden, die er für die Ausbreitung des Evangeliums auf sich nehmen musste.

Was bedeutet diese Verbindung von Freude und Leiden? Sie ist ein weiterer Beweis dafür, dass das Ostermysterium der Mittelpunkt im Leben eines Christen ist. Christlicher Friede und christliche Freude sind österlich, das heißt, sie sind in der dunkelsten Stunde der Nacht geboren, sie sind immer „dem Rachen des Löwen“ entrissen (vgl. 2. Timotheus 4,17). Für diejenigen, die Jesus Christus nachfolgen, ist die Beziehung zwischen dem Kreuz und der Auferstehung nicht zuerst oder hauptsächlich chronologisch. Das Kreuz, an dem Jesus Christus gestorben ist, wirft seine Schatten über die gesamte Menschheitsgeschichte. Und immer dann, wenn wir in der Sinnlosigkeit des Leidens den Mann am Kreuz oder, anders ausgedrückt, die Gesichtszüge des Gottes der Liebe wahrnehmen können, findet das Wunder der Auferstehung ein weiteres Mal statt. In solchen Momenten erleben wir den „Frieden Gottes, der alles Verstehen übersteigt“ (Phil 4,7) und jubeln „in unsagbarer, von himmlischer Herrlichkeit verklärter Freude“ (1. Petrus 1,8).